

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- 150 Jahre Nautischer Verein zu Lübeck 17
- Aus der Vorsteherschaft 19
- Meldungen 20
- Aus der Gemeinnützigen 21
- Chronik Dezember 22
- „Mühlenfordt. Neue Zeitkunst“ im Behnhaus 23
- Abschied vom alten Buddenbrookhaus 24
- Das neue Buddenbrookhaus 26
- Ein Neujahrsgruß: Bonbons für 2020 31
- Aktuelle Kritiken 32
- Buch des Monats 32/U3



Meine Reise.



Mein Preisvorteil.



Mein Lübecker.



Mein Lübecker liebt Reisen.



© AdobeStock_384708270



www.meinluebecker.de

Mit dem  Girokonto reisen Sie entspannt in den Urlaub und profitieren von attraktiven Preisvorteilen.

Jetzt buchen beim  Reisebuchungs-Service.

Online: www.meinluebecker.de
Telefon: 0451 147-777

Mein Lübecker.
Das Konto mit den echten
Mehrwerten.

 Sparkasse
zu Lübeck



LÜBECKISCHE BLÄTTER

25. Januar 2020 · Heft 2 · 185. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Nautischer Verein zu Lübeck: hanseatisch – weltoffen für alle

Auftakt im Jubiläumsjahr: Das Nautische Essen zur 150. Wiederkehr der Vereinsgründung - ein Vorbericht

Von Hagen Scheffler

Reichsgründung 1870: der nationale maritime Gestaltungswille

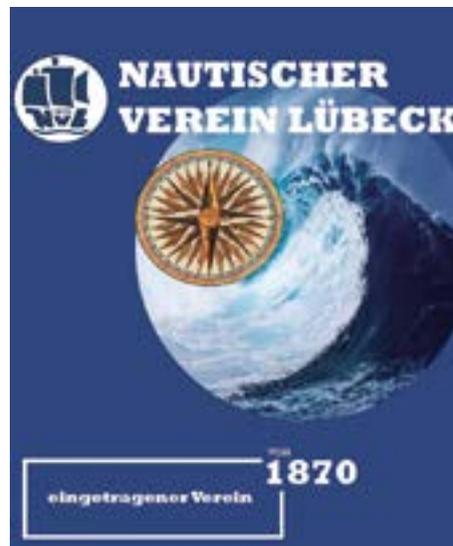
Die Gründung der ersten nautischen Vereine im Deutschen Reich erfolgte inmitten der Einigungskriege in der Zeit zwischen 1866 und 1870. Nachdem das Kaiserreich Österreich-Ungarn, dessen Flotte sich unter dem legendären Admiral Wilhelm von Tegetthoff zum Schutz von Schleswig-Holstein gegen die starke dänische Flotte im deutsch-dänischen Krieg am 9. Mai vor Helgoland 1864 siegreich behauptet hatte, zwei Jahre später von Preußen bei Königgrätz besiegt wurde und damit aus dem Rennen um die Führungsmacht im zukünftigen Deutschen Reich ausgeschieden war, verlief die Gestaltung des deutschen Seewesens unter preußischer Führung. Salopp ausgedrückt: Der „Bismarckhering“ hatte sich gegen den „Kaiserschmarrn“ durchgesetzt.

Die Einigungskriege und die Reichsgründung 1870 sind eine Zeit umwälzender politischer, wirtschaftlicher, sozialer und technologischer Veränderungen. Auf See sind es die stählernen Dampfschiffe, die nach und nach die hölzernen Frachtsegler verdrängen. 1869 wird der Suezkanal eröffnet, für die Warenströme über See rückt die Welt zusammen.

Es sind auch die Gründerjahre des deutschen Seewesens und der Beginn von Deutschlands verspätetem Aufstieg in den Kreis der führenden Seemächte. Nautische Vereine, basierend auf einer engagierten maritimen Öffentlichkeit, begleiten von Anfang an diesen Prozess, der

national wie international Regeln für die Sicherheit und den Seeverkehr der Schiffe benötigt.

Der am 14. April 1868 im Berliner „Hotel D’Hambourg“ gegründete Deutsche Nautische Verein, zu dessen Gründungskomitee auch der Lotsenkommandeur G. Zuhr aus Travemünde als Vertreter der Schiffergesellschaft gehörte, und die regionalen Nautischen Vereine sind im Laufe der Jahrzehnte unentbehrliche Partner für Politik und Verwaltung geworden.



Von der geistlichen Bruderschaft zum Nautischen Verein

Die Hansezeit prägte Lübecks Stadtentwicklung über Jahrhunderte. Hafen, Seefahrt und Fernhandel waren Motoren der Entwicklung und Quellen des Wohlstands. Der erste Zusammenschluss zur Wahrnehmung der mit der Schifffahrt

verbundenen Interessen Lübecks war die Gründung der Schiffergesellschaft. 1535 gegründet, wurde sie Nachfolgerin zweier geistlicher Bruderschaften der Seefahrer, der St. Nicolaus-Bruderschaft von 1401 und der ca. 100 Jahre später gebildeten St. Annen-Bruderschaft.

Die Schiffergesellschaft, die in ihrem Gründungsjahr Grundstück und Gebäude Breite Straße 2/ Ecke Engelsgrube direkt gegenüber der Seefahrerkirche St. Jakobi erwarb, war im Gegensatz zu den geistlichen Bruderschaften eine Art Berufsgenossenschaft für Schiffer.

Nach langer Zeit führte erst dann das Gesetz zur Einführung der Gewerbefreiheit (29. September 1866) zu umwälzenden Veränderungen, wie der Auflösung von Gilden und Zünften. Auch die Schiffergesellschaft verlor ihre Bedeutung als berufliche Interessenvertretung mit ihrem politischen Einfluss in der Stadt. Sie hatte seit Jahrhunderten verantwortungsvolle Ämter inne (z. B. Zoll, Strandvogt, Hafen-, Lotsen-, Wasserbauamt), hatte Einfluss im Senat und war an schiffahrtspolitischen Entscheidungen beteiligt.

Fortan blieb sie als eine Gesellschaft in Form einer freien Vereinigung bestehen und wurde mehr zu einer Interessenvertretung von Kapitänen ohne eigentliche Befugnisse in Lübeck.

Ihr Hauptbetätigungsfeld lag nach dem Verlust ihrer politischen Funktion fortan ganz auf sozialem Feld.

Sechs Schifferbrüder erkannten die besonderen Zeichen der neuen Zeit und setzten zur zukünftigen Wahrnehmung und Förderung der Schifffahrt und des

Mondsichelmadonna im Saal der Schiffergesellschaft, Aufnahme vom 31. Mai 2014

(Foto: Agnete alias Veronika Janssen, wikimedia)

Seewesens auf die Kompetenz aller Persönlichkeiten aus Kreisen von Schifffahrt, Schiffbau und Hafenwirtschaft. Sie folgten der Aufforderung des Deutschen Nautischen Vereins, in den Hafenstädten nautische Vereine zu bilden. Über die Gründung des Nautischen Vereins zu Lübeck (NVL) heißt es in der „Kleinen Chronik“ der „Lübeckischen Blätter“ (Heft 11/ 1870):

„(Nautischer Verein). In dem neuerbauten Saal der Schiffergesellschaft fand am 7. Februar eine Abendveranstaltung zur Constituierung eines hiesigen Zweigvereins des allgemeinen Deutschen Nautischen Vereins statt. Der vorgelegte Entwurf von Statuten wurde genehmigt. Nach denselben können außer Schiffern und Rhedern auch alle anderen Personen, die sich für das Seewesen interessieren, Mitglieder des Vereins werden (...) Der Vorstand besteht aus 7 Personen. In denselben wurden gewählt I. A. Suckau als Vorsitzender ((Mitglied der Kaufmannschaft)), A. Rehder als Stellvertreter desselben, die Ältesten der Schiffergesellschaft Wendlitz, Thiel und Heitmann, der Capitain Steffen und der Secretair der Handelskammer Dr. Franck.“

Die Mitgliederstruktur des hiesigen Vereins hat sich seit der Gründung deutlich verändert. Der Kernbestand der Schifffahrtstreibenden ist heute im Prinzip durch alle Berufsgruppen erweitert, die Interesse am Maritimen im weitesten Sinne besitzen. Der Verein besitzt unter Vorsitz von Kapitän Jürgen Schlichting und Kapitän Wolfgang Pistol (2. Vorsitzender) 335 Mitglieder, 33 körperschaftliche Mitglieder sowie 2 Ehrenmitglieder ein großes Potential an fachlicher Kompetenz, das Grundlage für die ehrenamtliche Tätigkeit bei der Bearbeitung zentraler maritimer Themen ist.

Heutige Schwerpunkte der ehrenamtlichen Arbeit

Abgesehen von der Mitarbeit im Ständigen Ausschuss des Deutschen Nautischen Vereins konzentriert sich die Arbeit in vier Arbeitsgruppen:

Arbeitsgruppe Nautische Vereine Ostsee (NV Ostsee)

Leitung: Kapitän Jürgen Schlichting:

Die Ostsee zählt heute zu den verkehrsreichsten Seerevieren der Welt und stellt hohe Anforderungen an die Schiffsbesatzungen, an die Navigation und die Schiffsicherheit. Die Prognosen deuten auf einen weiteren erheblichen Zuwachs des Seeverkehrs hin, insbesondere auf der Ost-West-

Route seitens Russlands und als Auswirkung der Neuen Seidenstraße Chinas.

Die „Ostsee“-Gruppe des Vereins sorgt sich seit Jahren um geeignete Maßnahme zur Sicherung des Schiffsverkehrs, vor allem durch die sprunghaft angewachsene Zahl von Öltankern, die Schiffe in Mega-Carrier-Größe und die auch immer größer werdenden Kreuzfahrtschiffe.

Die Fachleute der Arbeitsgruppe warnen nachdrücklich vor der Gefahr von Havarien und Unfällen mit Ölverlust und dramatischen Auswirkungen für Natur und Umwelt. Sie entwickeln gemeinsam Strategien zur Lösung der Probleme. So gibt es für die Politik eine Reihe wichtiger Empfehlungen, z. B.

- für den *Verkehrsengpass Kadetrinne* (nordöstlich von Rostock): Einführung der Lotsenpflicht für Schiffe ab einer bestimmten Größe und eines bestimmten Tiefgangs;
- für den *Verkehrsengpass Fehmarnbelt*: Einrichtung eines Verkehrstrennungsbereiches, Einführung spezieller Verkehrsregelungen als hoheitliche Aufgabe während der Bauphase für den geplanten 18 Kilometer langen Absenktunnel, keine Überlassung, keine Delegation an den Betreiber Femern A/S;
- zur *Verhinderung von Ölkatastrophen*: Einrichtung spezieller Tankerrouten;
- für ein *Notfallkonzept*: Ausstattung der Havarie Kommandos mit mehr Personal und mehr Finanzmitteln und Befugnissen.

Die Ostsee wird von immer mehr Nutzern belastet und gerät dabei unter zunehmenden Stress. Der „NV Ostsee“ entwickelt deshalb gemeinsame Strategien für sichere Seewege für die Handels- und Sportbootschifffahrt (Gefahren durch Verkehrszunahme und Munitionsaltlasten), für saubere Wasserqualität für die Fischerei und den Tourismus (Gefahren durch Überdüngung und Plastik), für den Erhalt von maritimer Fauna und Flora und den Schutz von Natur und Klima (Belastung durch Abgasemissionen der Schifffahrt, Gefahren der „Verlärmung“, Zunahme von Offshore-Windanlagen, Zerstörungen durch Absenktunnel). Mit der ehrenamtlichen Arbeit leistet der Nautische Verein Ostsee – oft eher im Verborgenen – einen Beitrag für Politik, Gesellschaft und die Zukunft unseres Planeten.



Arbeitsgruppe Elbe-Lübeck-Kanal **Leitung: Kapitän Wolfgang Pistol**

Lübeck ist der einzige deutsche Ostseehafen mit direkter Anbindung an das europäische Binnenwasserstraßennetz. Als eine wirksame Maßnahme zum Schutz des Klimas ist der Ausbau des ELK unverzichtbar, um zukünftig steigende Warentransporte von der Straße nicht nur auf die Schiene, sondern auch auf die Binnenschiffe zu verlagern: „from road to rail and to ship“. Da die Hinterlandanbindung „Schiene“ in der jetzigen Form von Lübeck aus schon an ihre Grenzen gekommen ist, bleibt der Binnenschiffahrtsweg. Eine Binnenschiffsladung ersetzt in etwa den Transport von 50 LKW.

Um diese Infrastruktur nutzen zu können, ist der Vollausbau des Kanals aus ökonomischen und ökologischen Gründen notwendig¹. 2016 hat die Bundesregierung den Ausbau des Kanals als „vordringlich“ eingestuft und dafür im Bundesverkehrswegeplan 2030 die Summe von 838 Mio. Euro vorgesehen. Inzwischen arbeiten 20 Fachleute an der Planung des Projekts. Auch die EU unterstützt das Infrastrukturprojekt. Pat Cox, der zuständige EU-Kommissar, hat kürzlich anlässlich seines Lübeck-Besuchs „den Lübecker Hafen in einer sehr guten Position, vor allem in Hinblick auf die Anbindung an die Binnenwasserstraßen“ beurteilt.

Wenn das gegenwärtige „Großgütermotorschiff“ (Länge: 110 m, Breite: 11,40 m, Tiefgang: 2,80 m), wie auf dem Rhein z. B. üblich, auf dem Elbe-Lübeck-Kanal fahren soll, dann muss er ausgebaut werden mit einer Schleusenlänge von 115 m, einer Wassertiefe von 2,80 m, einer Brückendurchfahrthöhe von 5,25 m; auch Kurvenradien müssen angepasst werden.

Änderungen der Eingriffe in die Natur könnten möglich sein, wenn die Zukunftsschiffe breiter und nicht mehr so tief gehen würden. Die Arbeitsgruppe „ELK“ unterstützt vorbehaltlos die zügige Umsetzung des geplanten Vollaubaus des Kanals, der nach den Plänen des Lübecker Wasserbaudirektors Peter Rehder gebaut und 1900 durch Kaiser Wilhelm II. eingeweiht worden ist.

Arbeitsgruppe Hafen **Leitung: Kapitän Marcus Meyer**

Die Chefnautiker des Vereins sind davon überzeugt, dass für Lübecks Zu-

¹ Der „Masterplan Binnenschifffahrt“ des Bundesverkehrsministeriums beschreibt 2017 Binnenschiffe als umweltfreundliche Transportmittel aus Gründen der Klimabelastung, Luftverschmutzung, Unfälle, Lärm, da die Binnenschiffe der Zukunft emissionsfrei fahren sollen.

kunft der Hafen genauso wichtig ist wie der Tourismus. Sie verstehen sich als Sprachrohr und Lobby für die maritime Schifffahrt am Standort. Sie verfolgen mit Argusaugen den Ausbau und die Neuanlage von Häfen als Tiefwasserhäfen (16,5 m) rund um die Ostsee. Die Männer um Jürgen Schlichting und Marcus Meyer geben der Stadt als Hafenlogistik-Standort eine reelle Chance, wenn rechtzeitig in die Ertüchtigung der alten und den Ausbau von neuen Umschlagsanlagen investiert wird, so wie die Stadt es derzeit am Skandinavienkai tut und wie es von privater Seite durch die Reederei Lehmann geschieht. Voraussetzung für ein umfassendes Investitionskonzept müsste der Hafenentwicklungsplan, HEP 2030, sein, dessen Veröffentlichung sich seit Jahren verzögert, aber endlich für März 2020 geplant ist.

Die Tatsache, dass die Stadt die Herabstufung der Trave als Bundeswasserstraße von A zur Kategorie B nicht verhindert hat und auch für den Bundesverkehrswegeplan 2030 noch keine Änderung angemeldet hat, erschwert die gegenwärtige Situation. Für den Arbeitskreis Hafen ist die Heraufstufung der Trave zur Kategorie A Voraussetzung für die Möglichkeit der Vertiefung von derzeit 9,50 m auf 11-12 m und auch für die Verbreiterung von Fahrwasserbereichen für die neue Generation von Schiffen.

Der Arbeitskreis Hafen könnte sich auch den Ausbau des Breitlings (zwischen Schlutup und dem Herrentunnel) als Universalhafen und als Drehscheibe mit Anbindung an die Autobahn, das Schienennetz und den Elbe-Lübeck-Kanal vorstellen, eine in jeder Weise ehrgeizige Planung und futuristische Idee. Wenn Lübeck im Wettbewerb mit anderen deutschen wie europäischen

Ostseehäfen eine Spitzenposition behalten will, dann muss auf der Basis von HEP 2030 und darüber hinaus bis 2050 so schnell wie möglich gehandelt werden.

Arbeitsgruppe Sportbootschifffahrt Leitung: Rechtsanwalt Klaus Lemke

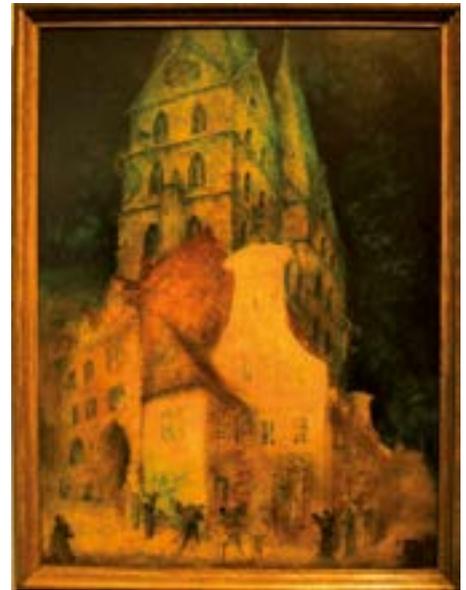
Die Mitglieder des Arbeitskreises engagieren sich für die Sicherheit und Leichtigkeit von Berufs- und Sportschifffahrt im Bereich der Trave, der Neustädter Bucht, der Gewässer um Fehmarn und der Mecklenburger Bucht. Angelegenheiten der Sportschifffahrt und Anregungen bei Problemen im Wassertourismus stehen auf ihrer Agenda. Insbesondere kümmert sich die Arbeitsgruppe um eine vernünftige Lösung für ein Schiffsführerpatent, eine Existenzfrage für die Fahrgastschifffahrt im Lübecker Hafen, da es kaum Nachwuchs für die Schiffsführung vor Ort gibt.

Der Nautische Verein Lübeck feiert am 7. Februar in der Schiffergesellschaft mit dem traditionellen Nautischen Essen sein 150jähriges Bestehen und gibt anlässlich seines Jubiläums eine umfangreiche Festschrift heraus. Den Grundgedanken der Nautischen Vereine beschrieb Norbert Brackmann, Maritimer Berater der Bundesregierung, sehr zutreffend anlässlich des vorjährigen Nautischen Essens in der Hansestadt: „Der Nautische Verein ist eine wertvolle Institution...Sie (die Fachleute) sagen, wie Schifffahrt und wie Hafenpolitik gehen. Sie geben den Weg vor, wo Politik nicht weiterweiß. Sie sind im besten Sinne eine Bürgerinitiative. Herzlichen Glückwunsch und – wie es in Seefahrerkreisen seit alters her so herzerfrischend heißt: Mast- und Schotbruch!“

Neue Zeitkunst

Bis zum 15. März, Museum Behnhaus-Drägerhaus, Königstraße 9-11

Werke des Architekten Carl Mühlenpfordt sowie seiner Frau, der Malerin Anna Dräger-Mühlenpfordt



Die nächsten Termine der Ausstellung

Fr, 31. Januar, 9:00 – 17:30 Uhr

Tagung Carl Mühlenpfordt – Tradition und Modernität

Kolloquium der TH Lübeck

Sa, 01. Februar, 11.30 – 13.00 Uhr

Mühlenpfordt – Neue Zeitkunst

Führung und Stadtrundgang

Do, 06. Februar, 18:00 – 19:00 Uhr

Neues Bauen in Lübeck vor 1914

Prof. Dr. Joachim Heisel, TH Lübeck.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhundert mehrten sich die kritischen Stimmen zu den baulichen Entwicklungen der Gründerzeit.

(siehe Beitrag Seite 23)

Aus der Vorsteherschaft

Die Direktorin begrüßt die Mitglieder der Vorsteherschaft mit einer kleinen Ansprache, wünscht ein frohes neues Jahr und macht auf einige Dinge aufmerksam, die dieses Jahr anstehen. So wird Frau Lammers Ende Februar in den Ruhestand gehen, deshalb ist schon seit dem 2. Januar die neue Leiterin des Büros, Frau Sonja Ziehm, tätig. Frau Ziehm berichtet der Vorsteherschaft von ihren ersten Eindrücken und betont, wie sehr sie sich auf die Zusammenarbeit freue.

Nach Eintritt in die Tagesordnung – die aufgrund des neu begonnenen

Jahres nicht allzu lang ist –, werden wiederum Beschlüsse gefasst. So wird die Übernahme der Kosten für eine Hospitation im Rheumazentrum in Garmisch-Partenkirchen aus Mitteln der Uschi und Jürgen Grascht-Stiftung bewilligt. Die Direktorin berichtet über neue Mitarbeiterinnen, nämlich, wie oben schon erwähnt, Frau Ziehm und Frau Iris Bohn, die neue Leiterin der Familienbildungsstätte. Weiterhin berichtet die Direktorin über ein Gespräch mit Vertretern der Deutschen Auslandsgesellschaft, die im Ausland tätige

Deutschlehrer:innen unterstützt und im Jahr 2025 einen großen Kongress mit mehreren Tausend Teilnehmer:innen in Lübeck ausrichten will. Die erbetene ideelle und praktische Mithilfe von Seiten der Gemeinnützigen hat die Direktorin zugesagt.

Es gab acht Neueintritte, aber auch drei Austritte, so dass sich momentan eine Mitgliederzahl von 1731 ergibt. Wir wünschen unseren Mitgliedern ein frohes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2020!

Doris Mührenberg, Vorsteherin

WURDE//TRÄGER

Nur noch bis zum 26. Januar!

Täglich 11-17 Uhr, Walbaum-Café, Musterbahn 6

Farbe. Wasser. Papier

Aquarellmalerei aus der Kunstschule

Montags geschlossen

Bis zum 1. März!

Wochentags, ab 7.30 Uhr, Handwerkskammer, Breite Straße 10–12

Hand in Hand – für ein würdevolles Miteinander

Bilder aus den Malerei- und Grafik-Kursen

Verein für Lübeckische Geschichte



Do, 6. Februar, 20 Uhr, Museum Behnhaus-Drägerhaus, Königstraße 9-11

Neues Bauen in Lübeck vor

1914

Prof. Dr. Ing. Joachim Heisel, TH Lübeck

St.-Annen-Museum

Mi, 29. Januar, 19.30 Uhr, St.-Annenstraße 15

Herman Melville: Bartleby, der Schreiber
Christian Brückner (Lesung) und Hanjo Kesting (Kommentierung)

Erfahren, woher wir kommen. Große Erzählungen der Weltliteratur – „Bartleby, der Schreiber“ ist die Geschichte eines kleinen Kanzleiangestellten in der New Yorker Wall Street. Obwohl er seinem Chef und Arbeitgeber zunächst durch seine Arbeitsenergie imponiert, beunruhigt er ihn später immer stärker durch eine merkwürdige Form der Arbeitsverweigerung, die in dem stereotypen Satz zum Ausdruck kommt: „I would prefer not to.“ Melvilles Erzählung, entstanden 1853, zwei Jahre nach dem berühmten Moby Dick, wurde erst ein Jahrhundert später als Parabel der modernen, bürokratisierten Welt wiederentdeckt. Heute gehört sie zu den meistinterpretierten Werken der Weltliteratur, ohne ihre Bedeutung völlig preiszugeben.

KoKi – Kommunales Kino

Mo, 27. Januar, 20.30 Uhr, Mengstraße 41-43, Eintritt: 8 Euro/ermäßigt 6 Euro



Der Passagier – Welcome to Germany

Zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Der jüdische Erfolgsregisseur Cornfield kehrt in den 80er-Jahren aus den USA nach Deutschland zurück. Hier hat er vor 45 Jahren als einer von 13 jüdischen Komparasen in einem antisemitischen Propagandafilm mitgewirkt. Als Gegenleistung wurde ihm und seinen Freunden die Freiheit versprochen. Das Versprechen wurde jedoch nie eingehalten und der junge Cornfield beging aus Angst einen Fehler, der ihn sein Leben lang verfolgte: Er verriet einen Freund und machte sich so mitschuldig an dessen Tod. Von seinem schlechten Gewissen geplagt will Cornfield einen Dokumentarfilm über die Umstände der damaligen Ereignisse drehen und auf diese Weise seine Schuld sühnen
D 1987, 103 Min., FSK: ab 12, Regie und Buch Thomas Brasch mit Tony Curtis, Katharina Thalbach, Matthias Habich, Alexandra Stewart, Leslie Malton

Deutsch-Italienische Gesellschaft



Fr, 31. Januar, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Aula, Falkenplatz 10

Exotismus in der Musik oder: Wie ein Italiener sich die Musik von Ägypten, China und Japan vorstellt
Dr. phil. Sabine Sonntag, Hannover

Abenteurer brachen auf, um ferne Länder südlich des Mittelmeeres und in Fernost zu erkunden. Das dort Erlebte gelangte in ausgeschmückte Erlebnisromane voller exotischem Flair, und Komponisten griffen diese Eindrücke auf. Mit einer Mischung aus authentischem indischen oder chinesischen Notenmaterial und viel Imagination machten sich Verdi, Meyerbeer, Puccini u. a. daran, ferne Kulturen zu „erfinden“. Werke wie die Aida, Lakmé, Turandot oder Madame Butterfly machen eine andere Welt hörbar.

Eintritt 7 Euro/4 Euro für Mitglieder

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 3. Februar, 18 Uhr, Ratskeller, Eintritt: frei – Spende erbeten

Weltenbummler-Stammtisch

Thema: *Ukraine*

Mit Prof. Dr. Karl-Friedrich Klotz

Vor 15 Jahren entstanden bei einer Fahrt in die Bukowina im Westen der Ukraine viele Kontakte und Freundschaften, sodass Prof. Klotz danach nicht nur humanitäre



Unterstützung für Kindergärten und ehemalige Zwangsarbeiter, sondern auch eine akademische Partnerschaft zur dortigen Medizinischen Universität aufbaute
Begrenztes Platzangebot

Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft



17. Januar, 19 bis 21 Uhr, Diele, Mengstraße 41–43

Ordentliche

Mitgliederversammlung

Nur für Mitglieder

Natur und Heimat



Mi, 29. Januar, Treffen: 09.19 Uhr, Haltestelle „Drögeneck“ (ZOB 09.04 Uhr), Linie 2

Steinrade – Wüstenei

Halbtagsrundwanderung, ca.

9 km

Kontakt: Heidi Schlichting/Tel. 497849



Sa, 01. Februar, Treffen: 08.45 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.03 Uhr

Lüdersdorf – Grönauer Baum

Tageswanderung, ca. 17 km, Einkehr Muggenbusch, Gruppenfahrtschein.

Kontakt: Friedel Mark/Tel. 7060274



Sa, 08. Februar, Treffen: 09.30 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang

St. Lorenz – Kücknitz

Tageswanderung, ca. 18 km,

Mittagseinkehr

Kontakt: Andreas Sassenhagen

Tel. 2034832



So, 09. Februar, Treffen: 09.00 Uhr

Vögel in der Lübecker Innenstadt

Mit dem NABU. Beobachten von ggfs. Singschwänen, Schellenten, Gänsesägern und Kleinvögeln am Mühlen- und Krähenteich

Anmeldung bei Karin Saager/Tel. 892205



Dienstagsvorträge

Di, 28. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
**Vom Trümmergrundstück zur Großgrabung –
 70 Jahre Stadtkernarchäologie in Lübeck**
 Doris Mührenberg, M. A., Lübeck



1942 wurde bei einem Bombenangriff ein Fünftel der Lübecker Altstadt zerstört. Beim Wiederaufbau kamen die mittelalterlichen Strukturen der ältesten deutschen Stadt an der Ostsee zutage, die zugleich entdeckten Kloaken bargen zahlreiche Funde, die den Alltag des mittelalterlichen Lübeckers sichtbar machen. Die Fülle der Funde und das Wissen um das historische Erbe begründeten die Lübecker Stadtarchäologie, indem im Juni 1949 ein offizieller Grabungsauftrag vergeben wurde. In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts begann die Sanierung der Altstadt, und damit hatten die Archäologen die Chance, grundstücksübergreifend tätig zu werden und konnten wichtige neue Erkenntnisse zur Stadtgeschichte gewinnen. In den achtziger Jahren folgte die Großgrabung zwischen Alf- und Fischstraße, die dann im Ausmaß und im Fundreichtum noch übertroffen wurde von der Grabung im Gründungsquartier in den Jahren 2009 bis 2014.
 Gemeinsam mit der Archäologischen Gesellschaft der Hansestadt Lübeck

Di, 04. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Mythen, Meister und Meriten – Eine nachdenkliche Bilanz des Bauhausjahres 2019
 Prof. Dr. Dankwart Guratzsch, Frankfurt/Main
 Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Di, 11. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Wahrnehmung von Schmerzen und die Rolle von Ionenkanälen
 Prof. Dr. Enrico Leibold, Universität zu Lübeck
 Schmerzen sind zwar in hohem Maße individuell, doch in aller Regel sehr unangenehm, sodass wir ihnen möglichst schnell entkommen wollen. Dennoch ist die Wahrnehmung schmerzhafter Reize geradezu überlebenswichtig, denn Schmerzen erfüllen die Funktion eines Warnsignals, das drohende oder bereits bestehende Gewebeschäden anzeigt und uns so vor schwerwiegenden Verletzungen bewahrt. Gerät dieses Warnsystem außer Kontrolle, entstehen mitunter schwere Schmerzerkrankungen.

mittwochsBILDUNG

Vortrag fällt aus
 Der Vortrag von Prof. Dr. Anne Sliwka zum Thema „Chancengleichheit im 21. Jahrhundert. Innovative Zugänge und Umgang mit Diversität“ am 29. Januar entfällt.

Kolosseum

So, 01. Februar, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25
Lübecker Uniorchester
 PROGRAMM:
 Engelbert Humperdinck (1854-1921): Ouvertüre zur Oper „Hänsel und Gretel“
 Gioachino Rossini (1792-1868): Konzert in C-Dur für Fagott und Orchester
 Felix Mendelssohn (1809-1847): Sinfonie Nr. 3 in a-Moll („Schottische“) op.56
 Leitung: Fausto Fungaroli
 Das 1991 von Medizinstudierenden gegründete Orchester besteht heutzutage aus circa 70 Mitgliedern, von denen der Großteil an der Universität zu Lübeck studiert, forscht oder anderweitig tätig ist

Hauskonzert

Mi, 5. Februar, 19 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal
**Liederabend Christoph Strehl (Tenor)
 und Pailiina Tukiainen (Klavier)**
 Franz Schubert: Die schöne Müllerin



Die Gemeinnützige freut sich, dass es gelungen ist, den Tenor Christoph Strehl zu einem Liederabend in seiner Heimatstadt Lübeck zu gewinnen. Seine beeindruckende Karriere führte den Opernsänger nach dem Beginn seiner Theaterlaufbahn in Coburg, Hagen, Hof und Mannheim dann nach Zürich, London, an die Met, nach Genf, Barcelona, Amsterdam und zu den Salzburger Festspielen. Die Kritiker würdigten ihn immer wieder als Mozart-Tenor; inzwischen gehören Rollen wie Rodolfo und Don José zu seinem Repertoire. In Salzburg wirkt er heute auch als Professor am Mozarteum wie auch die Pianistin Pauliina Tukiainen (Professorin für Liedgestaltung).



Christoph Strehl widmet diesen Abend in memoriam seiner ersten Stimmbildnerin Barbara Grusnick, die ihn als Musiklehrerin am Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium und beim Lübecker Sing- und Spielkreis förderte.
 (Ein Porträt von Christoph Strehl ist in der Rubrik „Von Lübeck in die Welt“ in Heft 18/2019 der Lübeckischen Blätter zu lesen.)

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Dr. Klaus Wohlers
 Thomas Peyn
 Hinnerk Warter
 Dr. Jan Hagemann

Heike Wohlers
 Jelka Sadowski
 Stefanie Warter
 Dr. Claudia Richter

Chronik Dezember 2019

Von Doris Mührenberg

1. Lübecks Silberschmiedemeisterin Margarete Oehlschlaeger fertigt 15 Abendmahlskelche für den Hamburger



Michel-Hauptpastor Alexander Röder und Silberschmiede-Meisterin Margarete Oehlschlaeger präsentieren einen der 15 restaurierten Kelche

(Foto: Timo Teggatz/ Evangelische Zeitung)

Michel. Auch der von ihr restaurierte mehr als 500 Jahre alte Kelch der St. Jürgen-Kapelle wird wieder für das Abendmahl genutzt. ••• Inga Meißner tritt ihr neues Amt als Pastorin an St. Marien an.

2. Das zweite Bürgerservicebüro wird in Moisling eröffnet.

3. Das Nachtlager von Obdachlosen in der Fußgängerzone wurde von Seiten der Stadt geräumt. ••• Die Deutsche Seemannsmission in Lübeck verteilt 500 Weihnachtspäckchen auf den Schiffen. ••• Der Sicherheitsbeauftragte des VfB Lübeck räumt wegen des Pyrotechnik-Eklats in der Pappelkurve gegen den Heider SV seinen Posten.

4. Pre-opening des neuen Drehbrückenplatzes mit Bürgermeister Jan Lindenau und Bausenatorin Joanna Hagen. ••• Vom 4. bis zum 6. Dezember tagen der Bundesinnenminister und seine 16 Länderkolleg:innen in der Hansestadt.

6. Nach Absage der Lucia aus Trelleborg kommt dieses Jahr die schwedische Lichterkönigin aus Visby. ••• Das dritte Bürgerservicebüro wird in Kücknitz eröffnet. ••• Die Josephinenbrücke ist wieder für den Verkehr freigegeben. ••• VfL Lübeck-Schwartau siegt gegen Coburg mit 29:27. ••• Zum Nikolaussingen kommen rund 750 Menschen in die Marienkirche.

7. Bei der 51. Eisarschregatta des Lübecker Yacht-Clubs starten erstmals auch

Frauen. ••• Vom Markt bis zum Koberg bietet die Stadt jetzt kostenloses WLAN über Glasfaser an. ••• Es verstirbt im Alter von 94 Jahren der langjährige LN-Feuilletonchef Wolfgang Tschechne.

8. In einer Bankfiliale in St. Lorenz Nord wird eine obdachlose Frau tot aufgefunden.

9. Maria Matthis vom Katharineum wird zum zweiten Mal Siegerin beim Bundeswettbewerb in Mathematik.

10. Die St.-Jürgen-Gemeinde hat im Hochschulstadtteil ihr neues Gemeindehaus St. Lukas eingeweiht.

12. Der gemeinsam von der Hansestadt Lübeck und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste verliehene Thomas Mann-Preis geht an den Schriftsteller Claudio Magris. ••• Democracy Slam im Willy-Brandt-Haus. ••• Dräger feiert die Produktion des einmillionsten Alcotest-Geräts. ••• Hans Rathje Reimers, ehemaliger Revierförster in Waldhusen, legt sein Buch „Der Lübecker Wald und seine Geschichte“ vor.

13. Der Norden singt in der MuK. ••• Geburtstagsdemo Fridays for Future in der Lübecker Innenstadt. ••• Grundsteinlegung für die neue Kinder- und Jugendpsychiatrie auf dem Gelände der Vorwerker Diakonie. ••• Die Direktorin des Europäischen Hansemuseums, Dr. Felicia Sternfeld, wird in das deutsche Gremium des Internationalen Museumsrats gewählt.

14. VfL Lübeck-Schwartau unterliegt TuS Ferndorf mit 19:23.

15. Das Friedenslicht aus Bethlehem erreicht Lübeck. ••• VfB Lübeck gewinnt gegen Holstein Kiel II mit 5:0.

16. Tausende Besucher staunen über die Coca-Cola-Trucks auf dem Parkplatz der MuK. ••• Die diesjährige Willy-Brandt-Rede im Kolosseum hält die Danziger Stadtpräsidentin Aleksandra Dulkiewicz.

18. Die Possehl-Stiftung erhält von der Hansestadt die Ehrendenkmünze Bene Merenti.

20. Die Wirtschaftsförderung hat ermittelt, dass es in Lübeck 29.000 vakante

Stellen gibt. VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen Bayer Dormagen mit 28:32.

21. VfB Lübeck gewinnt gegen Altona 93 mit 2:0.

22. Die Sportsfreunde laden zum ersten Lübecker „Kältrilon“ an der Falkenwiese ein, Schwimmen in der Wakenitz inklusive.

24. Stille Nacht, heilige Nacht – auch in unserer lieben Hansestadt!

26. VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen Krefeld mit 30:23. ••• Mehr als zwei Millionen Besucher:innen kamen in die Weihnachtsstadt des Nordens. ••• 16 Fahrzeuge in St. Jürgen werden durch Vandalismus beschädigt.

29. Das Buddenbrookhaus schließt für den Umbau in den kommenden drei Jahren, das Behnhaus übernimmt in der Zeit Teile der Ausstellung, der Abschied wird mit einem großen Fest gefeiert. ••• Am Brodtener Steilufer beobachten Spaziergänger einen massiven Abbruch.

31. Die Kultkneipe „Hein Mück“ in Travemünde schließt. ••• Die Leiterin des Ronald-McDonald-Hauses, Kathrin Kahlcke-Beall, geht in den Ruhestand. ••• Die Hansestadt knackt die Zwei-Millionen-Marke bei den Übernachtungen. ••• Die Preise für Wohnraum haben sich in Lübeck in den letzten zehn Jahren verdoppelt, in guten Gegenden werden für Einfamilienhäuser deutlich über 5.000 Euro pro Quadratmeter gezahlt. ••• Zum Jahresende sinkt die Arbeitslosenquote in der Hansestadt erstmals seit 1980 auf ein Rekordtief von 6,9 Prozent.

Nachtrag zu Heft 1/2020

Verehrte Leser,
das Heft 1 erreichte Sie mehrtägig verspätet, es fehlten die Beilagen zu den Dienstagsvorträgen und zu den Litterarischen Gesprächen. In manchen Heften fehlt ggf. die Jahresübersicht 2019, die wir gerne auf Anforderung nachliefern.

Erstmals wurde das Produkt in einer anderen Druckerei gefertigt. Diese Umstellung ist Ursache für die Pannen, für die wir um Verständnis und Nachsicht bitten.

Im Namen des Verlages

Dr. Michael Platzköster

Ausstellung im Behnhaus: „Mühlenfordt. Neue Zeitkunst“

Zusammen mit Bildern von Anna Dräger

von Burkhard Zarnack

Das Bauhaus-Jubiläum wirft auch einen verstärkenden Blick auf andere architektonische Reformversuche, die vor bzw. nach dem 1. Weltkrieg Architektur, Städtebau- und Hochschulwesen veränderten. Zu dieser Reihe von Reformern gehört der in Lübeck tätig gewesene Carl Mühlenfordt (1878-1944), der (seit 1914) als Professor am Braunschweiger



Polytechnikum die Architektur-Fakultät reformierte und durch diese erfolgreichen Maßnahmen als „Braunschweiger Schule“ für Furore sorgte. Zwar brach diese architektonische Entwicklung durch die Nationalsozialisten 1933 ab – auch Mühlenfordt verlor seine Professur in Braunschweig – aber die Diskussion um die Reformarchitektur der 20er-Jahre in unseren Tagen hat auch sein Schaffen wieder in die Erinnerung gerufen.

In der jetzt eröffneten Ausstellung im Behnhaus sind Architekturmodelle, Fotos, Zeichnungen und Schriften des Architekten Mühlenfordt zu besichtigen.

Mühlenfordt heiratete 1909 die Malerin Anna Dräger (1887-1984), deren z.T. großformatige Bilder ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind; denn sie stellen motivische und inhaltliche Verbindungen zwischen den Arbeiten des Architekten und der Malerin anhand verschiedener Berührungspunkte her. Die gemeinsame Präsentation des Schaffens beider Ehepartner hat darüber hinaus mehrere praktische Gründe: Es gibt eine ganze Reihe von Bildern Anna Drägers, die dem Behnhaus als Leihgabe der Familie Dräger zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem: Der Architekt Mühlenfordt lebte vor dem 1. Weltkrieg in der Hansestadt und hinterließ als Angestellter des Bauamtes (ab 1903, Baurat ab 1910) eine Reihe von Bauten, die noch heute in Lübeck zu sehen sind (z.B.): Evangelische Kirche und Schule in Kücknitz (1909), das katholische Gesellenhaus am Dom, Wohnhaus und Ladenhaus zwischen Ma-

rienkirche und der Kapelle St. Maria am Stegel (zerstört), verschiedene Gebäude für das Drägerwerk, die Villa der Familie Dräger im Finkenberg und die Strecknitzer Heilanstalt Lübeck (1912), heute Teil des Universitätsgeländes.

In Bezug auf sein architektonisches Schaffen in Lübeck fällt auf, dass Mühlenfordt oft (rote) Backsteinfassaden bevorzugte, diese aber aufgelockert und abwechslungsreich verwendete. Die auf diese Weise in Lübeck erhaltenen Gebäude geben bis heute Auskunft über einen eigenen ansprechenden Baustil.

Bemerkenswert ist aber auch – und das ist die eigentliche Besonderheit dieser Ausstellung – die sich ergänzende Zusammenarbeit zwischen Mühlenfordt und seiner Ehefrau Anna Dräger. Diese kann am Beispiel des Gemäldes St. Marien von Anna Dräger verdeutlicht werden: Das großflächige Gemälde zeigt nicht nur die mächtigen Türme der Kirche, sondern – im Vordergrund links neben der Kapelle „Maria am Stegel“ – ein Wohn- und Ladengebäude mit auffallendem dominierendem Volutengiebel, das nach einem Entwurf von Carl Mühlenfordt vor dem 1. Weltkrieg errichtet wurde. Es ist ein Haus, das sich geschickt und unspektakulär in die Umgebung der alten Gebäude einfügt, und doch ist es ein Bau aus dem 20. Jahrhundert. Anna Dräger hat nicht nur diese architektonisch bemerkenswerte Anordnung festgehalten – das Bild hat also sowohl einen künstlerischen, als auch einen stadtgeschichtlichen Wert – sondern erinnert außerdem unten im Bild mit tanzenden schwarzen Figuren an den Lübecker Totentanz, der bis zu seiner Zerstörung 1942 in der Marienkirche zu sehen war.

Ein dunkel gehaltenes, schraffiertes Innenbild der zerstörten Marienkirche, 1942 von A. Dräger angefertigt, ist ebenfalls in der Ausstellung als Großformat zu sehen.

Mühlenfordts Zeit in der Bauverwaltung war außerordentlich erfolgreich, nicht nur die Zahl der von ihm entworfenen und architektonisch betreuten Gebäude betreffend (Olaf Gisbertz, der Braunschweiger Kurator, nannte die Zahl 50), sondern auch durch seinen Ansatz, Tradition und Moderne zu vermitteln. Mühlenfordt war mit dem Auftrag nach Lübeck

gekommen, die historische Bausubstanz zu untersuchen. Der Entwurf einer Neugestaltung von Ober- und Untertrave von 1938 als Ensemble-Vorschlag gibt darüber Auskunft: unterschiedliche Giebelformen, die sich an der Altstadtbebauung orientieren, nebst Kleinteiligkeit. Eine Anregung für die heutige Diskussion?

Seine Zeit als Hochschullehrer für Architektur an der TH Braunschweig nutzte er, um zunächst das eigene Institut zu reformieren. In der Bau-Praxis versuchte er, seine Reformvorstellungen umzusetzen. Als umfangreiches Beispiel dient der Umbau einer ehemaligen Schokoladenfabrik zu einem modernen Hochschulgebäude, dem Institut für Hochspannungstechnik der TH Braunschweig. Dessen Neugestaltung kann auch aus heutiger Sicht als äußerst modern bezeichnet werden; denn Mühlenfordt verfolgte hier ähnliche Ansätze wie die zeitgleich sich entwickelnde Bauhaus-Architektur: Die Verbindung von Zweckmäßigkeit und moderner Form.

Die Ausstellung im Behnhaus wurde zunächst in Braunschweig gezeigt, bevor sie nach Lübeck kam. Zusammenstellung und Einführungen erfolgten durch Olaf Gisbertz von der FH Dortmund (mit Professur in Braunschweig) und den Museumsleiter des Behnhauses, Dr. Alexander Bastek. Die Idee, diese Ausstellung gemeinsam zu konzipieren, entstand 2012.

Die Ausstellung, die aus Gemälden, Fotos und Modellen besteht, ist bis zum 15. März zu besichtigen. Internetseite: www.museum-behnhaus-draegerhaus.de Ein Stadtrundgang zu den Bauten Mühlenfordts ist am 01.02., 15.02. und 14.03. möglich.



Das sogenannte „katholische Gesellenhaus“ in der Parade am Dom, schräg gegenüber vom Zeughaus, entstanden 1907 (Foto: Veranstalter)

Das Museum Buddenbrookhaus: Abschied – Rückblick – Neubeginn

*Dr. Birte Lipinski, Leiterin
des Buddenbrookhauses:*

„Dass so viele Menschen am 28. und 29. Dezember die Kartons gepackt haben und zu Umzugshelfern der Buddenbrooks geworden sind, zeigt den Rückhalt, den das Museum und das neue Bauprojekt bei den Lübeckern und Lübeckerinnen (und darüber hinaus) haben. Die Bereitschaft, uns zu unterstützen, macht mich sehr glücklich! Ich freue mich darauf, in der Zwischenzeit viele Gäste im Behnhaus begrüßen zu dürfen, wo die Buddenbrooks nun für einige Jahre unterkommen – und natürlich freue ich mich nach der großen Abschiedsfeier umso mehr auf das NEUE Buddenbrookhaus.“

*Claudia Berkau, Kulturstiftung Hanse-
stadt Lübeck:*

„Es war ein rundum gelungenes Abschiedsfest, die Besucher waren durchweg fröhlich und dankbar für die kostenfreie Angebote.“

*Dr. Caren Heuer, Wissenschaftliche
Projektkoordinatorin Buddenbrookhaus:*

„Dass die Buddenbrooks an den letzten beiden Öffnungstagen des Museums selbst vor Ort waren, um auf ihren Auszug und die Erneuerung ihres Heims anzustoßen, gefiel mir persönlich am besten. Es war ganz toll zu erleben, wie sehr die Menschen an den Figuren hängen und wie sehr sich viele Besucher freuten zu hören,

dass die Buddenbrooks und die Manns in den Jahren der Bauzeit im Behnhaus Unterschlupf finden werden. Für viele ist Lübeck ohne Buddenbrooks und ohne Familie Mann überhaupt nicht zu denken. Dass mit „Buddenbrooks am Markt“ gerade ein Infocenter und Museumsshop am Rathausinnenhof entsteht, war für die meisten noch neu.“

*Prof. Dr. Hans Wißkirchen, Leitender
Direktor der LÜBECKER MUSEEN:*

„Als ich vor fast dreißig Jahren nach Lübeck kam und als einziger Mitarbeiter damit begann, das Buddenbrookhaus als Forschungs- und Gedenkstätte aufzubauen (so lautete damals der städtische Auftrag) war nicht abzusehen, was für eine Erfolgsgeschichte damals ihren Anfang nahm. 1993 wurde das als Heinrich und Thomas Mann Zentrum getaufte Institut dann erstmals auf zwei Etagen im Beisein des da-



Auf der Treppe im Foyer versammelt: Schauspieler als Buddenbrooks und Mitarbeiter der Kulturstiftung: In der Mitte der Treppe, mit blauem Oberteil, schwarzen Haaren und roten Lippen, Helene Hoffmann, rechts über ihr Dr. Caren Heuer und Dr. Birte Lipinski, dahinter Britta Dittmann, neben dieser Annette Gleixner (Gerda), es folgen Carla Gesikiewicz (Tony I) und Stephan Joachim (Christian I). Links neben Helene Hoffmann steht André Janssen (Christian II), davor Yannik Plücker-Schmidt, davor Catinka Bertz. Darunter Frau Czudaj, dahinter Thomas Neubert. Dann Ute Giebelstein. (Neben und hinter ihr Techniker des Videomappings aus Köln). Unten an der Treppe steht Paul von Windheim (Hanno), links dahinter strahlt Alena Oellerich (Tony II) (Foto: Margret Witzke)

maligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker eröffnet. Die Organisation als Stiftung und die seither enge Zusammenarbeit mit dem Förderverein begann dann schnell Früchte zu tragen. Die Zahl der Besucher und die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wuchs stetig. 2000 war dann eine grundlegende Erneuerung notwendig, um dem gestiegenen Raumbedarf Rechnung zu tragen. Und jetzt ein abermaliger Umbau, der einer grundlegenden Neukonzeption gleichkommt und das Nachbarhaus als Fläche mit hinzunimmt. Das Buddenbrookhaus will damit der weltweit gestiegenen Bedeutung der Familie Mann gerecht werden. Obwohl ein bisschen Wehmut dabei ist, bin ich froh und glücklich, dass wir damit einen abermaligen Quantitäts- und Qualitätsprung tun können. Er ermöglicht uns, weiterhin eine führende Rolle im Reigen der Mann-Häuser zwischen der Kurischen Nehrung in Nidden, den Häusern in Zürich und München und den Wellen des Pacifics im Haus in Kalifornien. Die Abschiedsfeier war grandios und hat uns Mut für das gemacht, was in den kommenden Jahren an Arbeit vor uns liegt.“

Gabriela Schröder, Kaufmännische Direktorin der LÜBECKER MUSEEN:

„So schnell haben wir noch nie eine Zustimmung zu einer Förderung bekommen, wie im Februar 2016 beim Staatssekretär des Wirtschaftsministers. Wir saßen in Kiel im Dienstzimmer, umgeben von Abgeordneten und Referenten, hatten eine Powerpoint Präsentation vorbereitet und hörten, als wir starten wollten, die Worte: Mich brauchen Sie nicht überzeugen, ich bin von der Wichtigkeit des Projektes voll und ganz überzeugt. 2016 hat dann das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie des Landes Schleswig-Holstein die Förderfähigkeit des Projekts Das NEUE Buddenbrookhaus aus Mitteln der „Gemeinschaftsaufgabe Förderung Regionale Wirtschaftsstruktur“ (GRW) bescheinigt. Um das Buddenbrookhaus mit GRW-Mitteln fördern zu können, hat das Land die entsprechende „Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung investiver touristischer Maßnahmen“ um kulturelle Einrichtungen mit touristischem Bezug erweitert. Dafür sind wir sehr dankbar. 70 % Förderung der Baukosten durch GRW Mittel, die Hansestadt Lübeck hat durch einen Beschluss der Bürgerschaft einen Eigenanteil von 10 % zugesagt. Darüber hinaus hat der Bund zusätzlich nochmal rund 2,17 Mio. € bereitgestellt, wofür ich besonders der parla-

mentarischen Staatssekretärin Bettina Hagedorn herzlich danke. Lübecker Stiftungen haben uns mit knapp 3 Millionen Euro unter die Arme gegriffen. Weitere Mittel kommen von Stiftern und Sponsoren aus der ganzen Bundesrepublik. Damit ist die Gesamtfinanzierung der bisher kalkulierten Kosten von 18 Mio. € sichergestellt. Die vielen Besucher und Besucherinnen an den letzten Tagen im Buddenbrookhaus sind für mich eine Bestätigung, dass sich die Mühe gelohnt hat.“

Britta Dittmann, Archiv und Bibliothek Buddenbrookhaus:

„Derenorme Besucheransturm hat mich überwältigt, bis zum Abend strömten die Besucher. Viele Lübecker haben die Chance genutzt, ein letztes oder auch ein erstes Mal ins Buddenbrookhaus zu kommen. Als Quizmasterin hat mich das große Interesse an unserem Buddenbrooks-Quiz begeistert. Ich war erstaunt, aber auch erfreut über die guten Romankennnisse unserer Besucher. Viele sind mit den „Buddenbrooks“ besser vertraut, als wir annehmen, mag es an dem Buch, den Verfilmungen, an unserem Museum oder der Kombination von allen dreien liegen.“

Helene Hoffmann, Veranstaltungsmanagerin der LÜBECKER MUSEEN:

„Wir freuen uns riesig, dass wir so viele unterschiedliche Menschen erreicht haben. Die Atmosphäre im Haus war festlich und ausgelassen zugleich und für alle Gäste gab es Vergnügliches und Spannendes zu erleben. Die Familienmitglieder der Buddenbrooks durch das Haus wandeln und in Gesprächen mit den großen und kleinen Besuchern und Besucherinnen zu sehen war ein großer Genuss. Apropos Genuss: die süßen Köstlichkeiten aus „Buddenbrooks“, gereicht in der Bel étage, waren einmalig und trugen zur feierlichen Stimmung bei. Nun sind wir voller Vorfreude auf das NEUE Buddenbrookhaus und auf die vielen Möglichkeiten, die auf uns alle warten.“

Ute Giebelstein, Informationen und Buchungen die LÜBECKER MUSEEN:

„Mich haben die szenischen Einlagen der Schauspieler sehr beeindruckt. Aus dem Nichts heraus fand man sich plötzlich als Zuschauer einer Szene aus den „Buddenbrooks“ wieder, die so echt wirkte, als wäre man mitten im Roman. Die Lübecker müssen ihr Buddenbrookhaus wirklich sehr lieben, das begehrt Gästebuch war übertoll mit wunderbaren Zitaten, herzlichen Wünschen und liebevollen Grüßen. Ich freue mich schon auf das Fest zur Wiedereröffnung.“

Verena Holthaus, Museumsbegleiterin Buddenbrookhaus:

„Ein rauschendes Abschlussfest. Die Familie Buddenbrook als wunderbare Gastgeber. Überwältigendes Interesse am vielfältigen Angebot. Es bleibt die Erkenntnis: nach den Buddenbrooks ist vor den Buddenbrooks!“

Dr. Manfred Eickhöler, Vorsitzender des Fördervereins Buddenbrookhaus

„Erstmals trat beim Abschiedsfest je ein Vertreter des Fördervereins Buddenbrookhaus (Thomas Schmittinger), der Thomas-Mann-Gesellschaft (Michael Haukohl) und der Heinrich-Mann-Gesellschaft (Claus Strätz) gemeinsam in Aktion, buken reichlich Waffeln (mit sehr viel guter Butter und vielen Eiern) und kün-

(Fortsetzung. nächste Seite)



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Drücke • Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

digten weitere gemeinsame Aktionen für die kommenden drei Jahre an. – Ich bin sicher, dass der Urahn des Fördervereins Buddenbrookhaus, der 1992 verstorbene LN-Verleger Charles Cole-

man, am 28. und 29. Dezember 2019 von seinem Platz im Universum mit verschmitzt-listigem Lächeln auf die zurückliegenden Jahre und Jahrzehnte der Museumsentwicklung hinabge-

schaute hat und dabei gerne laut verkündet hätte: „Ich war immer fest davon überzeugt, dass das Museum in der Mengstraße ein Erfolg werden würde. Wie geht’s denn nun weiter?“

Das neue Buddenbrookhaus

Von Thomas-Markus Leber

Es ist ein besonderes Haus, das Buddenbrookhaus, Handlungsort von Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* und gleichzeitig Stammsitz der Familie Mann in der Mengstraße. Das bekannte Literaturmuseum zählt seit 2002 zu den erfolgreichsten Häusern seiner Art in Europa. Doch es war in die Jahre gekommen.

Die Konzeption der Dauerausstellung wurde letztmalig im Jahre 2000 überarbeitet. Nach 20 Jahren bedurfte die Konzeption einer Überarbeitung. Vieles im Haus bedurfte einer Überarbeitung. Vieles wirkte angestaubt und beengt. Vieles entsprach nicht mehr dem Stand der Technik. Eine durchgängige Barrierefreiheit fehlte. Es fehlte an museumspädagogischen und sonstigen Funktionsräumen. Der Umfang der Bibliothek und der Sammlung nahmen derweil stetig zu. Das Buddenbrookhaus hatte seine Kapazitätsgrenzen erreicht. Der Wunsch nach einer inhaltlichen und räumlichen Neuausrichtung war naheliegend. Ein erster Meilenstein auf dem Weg zu einem neuen Buddenbrookhaus war der Ankauf des angrenzenden Grundstücks in der Mengstr. 6 durch den Bund.

Ein weiterer Meilenstein war die Auslobung eines internationalen Wettbewerbes zur Neu- bzw. Umgestaltung des Hauses im Jahre 2017 mit der Maßgabe, die Ausstellungsfläche zu verdoppeln und die Dauerausstellung neu zu konzipieren. Das Gebäude und die Dauerausstellung sollten zu einer Einheit verschmolzen werden, um die Geschichte der Buddenbrooks, der Manns und der Literatur noch intensiver vermitteln zu können. Das Haus sollte auf besondere Weise Weltliteratur, Kaufmannstradition und Leben der weltberühmten Schriftstellerfamilie verbinden.

Städtebauliche und architektonische Rahmenbedingungen – eine Bestandsaufnahme

Die Aufgabe war herausfordernd. Schon die städtebaulichen und architektonischen Rahmenbedingungen waren beachtlich. Die besondere Lage des Hauses inmitten des seit 1987 als UNESCO-Welterbes anerkannten Stadtkerns erforderte eine besondere Sensibilität im Hinblick auf die städtebauliche Einbindung und

den Umgang mit der teilweise denkmalgeschützten Bausubstanz. Zusammen mit dem Gebäude Mengstr. 6 ist das Buddenbrookhaus in der Mengstr. 4 Teil einer Blockrandbebauung mit Giebelhäusern, die wie ein Großteil der Altstadt von kleinteiligen Strukturen geprägt ist.

Die Fassaden

Prominentester Teil des Buddenbrookhauses ist die reich dekorierte barocke Straßenfassade der Mengstr. 4. Das Gebäude wurde beim Luftangriff auf Lübeck 1942 nahezu vollständig zerstört. Die Fassade konnte allerdings erhalten, später restauriert und in einen Neubau integriert werden. Die ursprünglich ebenfalls barocke Straßenfront der Mengstr. 6 konnte hingegen nicht erhalten werden. Der Wiederaufbau dieses Hauses erfolgte mit Fragmenten eines gotischen Stufengiebels aus der Fischstraße. Die Erdgeschosszone der Fassade wurde neu gestaltet, als ein Parkhaus im Wehdehof eine Zuwegung über die Mengstraße erhalten sollte. Beide Giebelfassaden erwecken den Anschein, fester Bestandteil historischer Gebäude zu sein. Doch der Schein trügt. Historisch sind lediglich die Fassaden. Die dahinter befindliche Bausubstanz ist deutlich jüngeren Datums. Der Wiederaufbau der Gebäude erfolgte ohne Rücksicht auf historische Kubaturen und Raumdimensionen. Die Fassade des Buddenbrookhauses in der Mengstr. 4 und die Fassade der Mengstr. 6 (ohne Erdgeschosszone) sind als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung im Denkmalsbuch eingetragen.

Geschosshöhen und -decken

Charakteristisches Merkmal vieler Lübecker Kaufmannshäuser ist eine großzügig bemessene Diele mit einer sich über zwei Geschosse erstreckenden Raumhöhe und einer großzügigen Treppe, die in die oberen Geschosse führt. Auch in der Mengstr. 4 gab es eine solche Diele. 1922 wurde dort die Buddenbrook-Buchhandlung eröffnet. Die Kriegseinwirkungen bedeuteten eine Zäsur. Beim Wiederaufbau wurde eine zusätzliche Ebene zwi-



schen Erd- und Obergeschoss eingezogen. Zudem wurde die Decke bis knapp unter die Fensterbrüstung der Beletage verschoben, um die erforderliche Raumhöhe im Zwischengeschoss herzustellen. Dieser Eingriff bedeutete einen erheblichen Struktureingriff. Die ursprünglichen Raumdimensionen von Diele und Beletage waren nicht mehr erlebbar. Herausfordernd waren zudem die unterschiedlichen Höhen der Geschossdecken der Gebäude Mengstr. 4 und Mengstr. 6. Hier waren clevere Lösungen gefragt.

Die Brandwände

Weitere Herausforderungen galt es zu meistern, denn auch die mittelalterlichen Brandwände sind Teil des architektonischen Erbes und genießen besonderen Schutz. Die Brandwand zwischen Mengstr. 4 und Mengstr. 6 wurde im 2. Weltkrieg stark beschädigt und teilweise abgetragen. Die Brandwand im Kellergeschoss ist auf ganzer Länge erhalten, ab dem Erdgeschoss jedoch nur jener Teil, der als Auflager für die Mengstr. 6 benötigt wurde. In der Höhe verläuft das historische Mauerwerk bis zur Traufe des Satteldaches, d. h. bis zur Decke der Beletage. Die Brandwände zu den Nachbarhäusern sind in den Kellergeschossen weitgehend erhalten. Alle nicht erhaltenswerten Gebäudebestandteile, wie Decken, Wände ab dem Erdgeschoss, Dächer sowie die hofseitigen Fassaden können beim Zusammenfügen der beiden Häuser abgerissen werden. Der Rest muss erhalten bleiben. Während des Umbaus werden für eine gewisse Zeit nur die Fassaden, die Brandmauern und die historischen Kellergewölbe zu sehen sein. Eine spektakuläre Kulisse ist zu erwarten.

Das Museumskonzept - vom Elternhaus zur Menschheit

Das Neue Buddenbrookhaus soll etwas ganz Besonderes werden. Früh war klar, dass das Gebäude und die Dauerausstellung zu einer Einheit verschmolzen werden sollen. Entstehen soll ein zusammenhängendes Gebäudeensemble, das die vorhandene Bausubstanz mit einer zeitgenössischen Architektur und einer erlebnisreichen Ausstellung in Einklang bringt. Entstehen soll ein modernes, ökonomisch wie ökologisch nachhaltiges Ensemble, das Vorgaben des Denkmalschutzes ebenso berücksichtigt wie räumlich-funktionale und technische Anforderungen eines zeitgemäßen Museumsbaus.

Die Kuratorinnen Dr. Birte Lipinski und Dr. Caren Heuer erarbeiteten im Vorfeld ein umfangreiches Museumskonzept. Wichtige Vorgaben und Parameter wurden frühzeitig definiert und abgestimmt.

Die Familie Mann galt als modern, aufgeschlossen und technik-affin. Oft war sie ihrer Zeit voraus. Es war naheliegend, die Dauerausstellung entsprechend zukunftsweisend zu gestalten und einen spannungreichen Rundgang vorzusehen. Das neue Buddenbrookhaus will dem eigenständigen Erkunden, Entdecken und Erfahren einen breiten Raum einräumen. Atmosphärisch dichte Inszenierungen und modernste Technologien sollen einen emotionalen Museumsbesuch ermöglichen.

Die Bedeutung der Manns als Repräsentanten eines anderen Deutschlands soll zum Ausdruck kommen. Durch die Manns wird die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts wie unter einem Mikroskop sichtbar. Ihr literarisches Vermächtnis zählt zur einflussreichsten Literatur der literarischen Moderne. Der Auseinandersetzung mit globalen Themenkomplexen kommt eine besondere Bedeutung zu. Diese Auseinandersetzung wurde nicht zuletzt auch durch die Lübecker Herkunft geprägt. „Ohne Geburtsstätte kein Weltbürgertum“, formulierte Heinrich Mann einmal. Das neue Buddenbrookhaus will von Lübeck in seiner ganzen Spannung erzählen, von seiner Provinzialität und von seiner gleichzeitigen Internationalität, als Geburtsstätte der Familie Mann, von Heinrich (1871) bis Elisabeth (2003).

Zentrales Thema und Richtschnur für die neue Dauerausstellung ist einem Zitat entnommen, das ebenfalls Heinrich Mann zugeschrieben wird: „Vom Elternhaus zur Menschheit“.

Das Museum will die räumliche Medialität der Ausstellung nutzen, um das Immaterielle der Literatur, die Fiktion im Raum zu einer erlebbaren Erfahrung zu machen. Dazu soll das Buch, die Literatur in den Raum übersetzt und der literarische Text in ein anderes Medium übertragen werden. Der Besucher soll nicht als Leser zwischen Texttafeln und Vitrinen hin und her eilen. Literatur soll vielmehr in ihrer räumlichen Wirkkraft erlebbar werden. Auch Nicht-Leser sollen für die Literatur begeistert werden. Dabei können Abbildungen und Filmsequenzen wichtige Vermittlungsformate sein.

Literaturinseln sowie thematisch-biographische Stationen zielen auf die leibliche Erfahrung ab und halten zugleich weitere Informationen zur Auseinandersetzung bereit. Die Interaktion der Besucher mit den Elementen der Ausstellung wird zum zentralen Element des neuen Literaturerlebnisses.

Der Wettbewerb

Bei der Konzeption des neuen Buddenbrookhaus mussten Architektur und Ausstellungsinhalte als Einheit gedacht werden. Dies war die besondere Herausforderung für alle Teilnehmer, die am internationalen Wettbewerb zur Gestaltung des neuen Literaturmuseums teilnehmen woll-



ten. Die Hansestadt hatte den Wettbewerb im Oktober 2017 ausgelobt. Finanziert wurde er durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Der Wettbewerb war als offener, einphasiger, interdisziplinärer Realisierungswettbewerb ausgelobt.

Die zentralen Rahmenbedingungen für die Planung ergaben sich aus dem Welterbe-Status der Lübecker Altstadt und den Kulturdenkmälern in unmittelbarer Umgebung des Buddenbrookhauses. Das neue Gebäude sollte sich in das Gesamtgefüge harmonisch einfügen und zugleich das städtebauliche Ensemble selbstbewusst weiterentwickeln. Gesucht war eine Lösung, die Zeichen setzt. Gesucht war ein Gebäude, das im Spannungsfeld von historisch-literarischer Bedeutung und zeitgenössischer Architektur eine starke, eine überzeugende Position bezieht und historische Bestandteile in die Architektur aufnimmt. Geschichte sollte lesbar werden, schon an den Fassaden. Dabei sollte sowohl die prominente Straßensicht als auch die hofseitige Fassade beider Gebäude berücksichtigt werden.

Das neue Buddenbrookhaus war als funktional zusammenhängendes Gebäudeensemble zu entwickeln, gleichzeitig sollte die historische Parzellierung nach außen erkennbar bleiben.

Besonders im Inneren gestaltete sich der Gebäudezusammenschluss als herausfordernd. In Einklang zu bringen waren unterschiedliche Geschosshöhen, Fassaden, Dachformen und eine zwischen Mengstr. 4 und Mengstr. 6 befindliche Brandwand, die zu erhalten war. Beide

Gebäudeteile sollten zudem barrierefrei miteinander verbunden werden. Des Weiteren sollte die Möglichkeit genutzt werden, Dächer in Dimension und Ausrichtung, Neigung und Materialität stärker als bisher in die bestehende Dachlandschaft der Altstadt einzupassen. Die Zufahrt für Feuerwehr, Müllabfuhr und einige private Parkplätze auf der Hofseite stand nicht zur Disposition. Das wurde vielfach kritisiert.

Das Wettbewerbsergebnis

17 Entwürfe wurden eingereicht, 6 Arbeiten kamen in die engere Wahl. Die konzeptionellen Ansätze der Beiträge variierten teilweise stark im Hinblick auf die vertretene städtebauliche Haltung und die innere Organisation der Gebäude. Das Preisgericht richtete ein besonderes Augenmerk auf die Qualität der städtebaulichen Gesamtkonzeption, die Gestaltqualität der Hochbauten, die denkmalpflegerische Qualität, die Funktionalität und Nutzbarkeit der Innenräume, die didaktische Qualität, die Barrierefreiheit und die Realisierbarkeit. Am Ende votierte die Jury einstimmig für den Entwurf des Lübecker Büros TMH Architekten, vertreten durch Lothar Többen (37) und Inga Mueller-Haagen (38) sowie dem Architekten Jörn Simonsen (51) als Partner. Das Ergebnis kam einer kleinen Sensation gleich. Nicht ein großer Name, sondern ein junges Büro aus Lübeck konnte sich im internationalen Bewerberfeld durchsetzen. Das Büro existiert seit 11 Jahren. Beide Partner haben sich nach dem Studium selbständig gemacht. Das Büro besitzt einige Wettbewerbserfahrung.

Lothar Többen, Inga Mueller-Haagen und Jörn Simonsen hatten sich im Vorfeld sehr intensiv mit der komplexen Aufgabenstellung auseinandergesetzt. Intensive Recherchen auch zu den wichtigsten Werken der Schriftstellerfamilie Mann legten die Grundlage für den sensationellen Erfolg.

Der Siegerentwurf – ein monumentaler Baukörper hinter den Fassaden

Die Architekten legten einen verbindenden, monumentalen Baukörper hinter die beiden Fassaden Mengstr. 4 und Mengstr. 6. Die Kubatur der Häuser folgt der Kubatur Lübecker Kaufmannshäuser. Die historische Parzellenstruktur und die Bedeutung der Dachlandschaft werden aufgegriffen und durch zwei Satteldächer visualisiert. Das Gebäude ordnet sich der Struktur der Stadt unter. Erst die Stadt, dann das Haus. So wollen die Architekten ihren Entwurf interpretiert wissen. Der Entwurf würdigt die Geschichte der beiden Grundstücke, die Geschichte Lübecks sowie den Wiederaufbau.

Das Ziegeldach als „fünfte Fassade“

Im vorderen Teil des Hauses soll das historische Walmdach in der ursprünglichen Form wiederhergestellt und modern interpretiert werden. Dadurch entsteht Platz für einen Ausstellungsbereich, für die Bibliothek und für die Verwaltung. Das Ziegeldach als „fünfte Fassade“ passt den Neubau harmonisch und homogen ins Stadtbild und die Dachlandschaft ein.

Das „Was- ist- das“

Der verputzte Sturz über dem Erdgeschoss der Mengstr.6 erinnert an die ursprünglich weiß verputzte Barock-Fassade des Hauses vor 1942. Der Sturz steht dabei im scheinbaren Widerspruch zur gotischen Fassade, dient aber gleichzeitig als verbindendes Element für beide Fassaden. Das „Was – ist – das?“, der Romanbeginn der *Buddenbrooks*, bekommt eine subtile Mehrdeutigkeit. Der Betrachter soll sich mit dem Ort und der Geschichte des Ortes auseinandersetzen.

Die eigenwillige Rückfront

Das Monumentale des Museumsgebäudes lässt sich am ehesten noch auf der Rückseite erahnen. Zum Innenhof präsentiert sich das Gebäude mit einer eigenwilligen Ziegelfassade, die an ein Bücherregal erinnert. Trotz der Einheitlichkeit des



Materials bleiben beide Häuser eigenständig erkennbar. Angedeutet wird der nicht mehr vorhandene Seitenflügel der Mengstr. 6. Die weitgehend geschlossene Fassade weist auf die besondere Nutzung hin. Sie macht neugierig. Das Parkhaus, die angrenzende Bebauung und der Verlust des ehemals riesigen Mann'schen Grundstücks wird als Teil der Geschichte des „Verfalls“ zum Teil der Ausstellung. Die großen Fenster werden von innen mit Gaze bekleidet. Die Ausblicke in den „Garten“ der Buddenbrooks sollen diffus bleiben.

Zwei Häuser werden zu einem Museum

Das neue Buddenbrookhaus präsentiert sich als ein Museum hinter zwei historischen Fassaden.

Die historische Parzellenstruktur sowie zwei individuelle Häuser sind auch im Inneren erlebbar. Jeweils ein Ausstellungsabschnitt ist einem Haus zugeordnet. Beide Hausteile werden im Erdgeschoss, vor allem aber im Dachgeschoss miteinander verbunden.

Eine vom Besucher zunächst nicht wahrnehmbare Gebäudefuge trennt beide Häuser. In dieser Fuge erschließt eine lange, kaskadenartige Treppe alle Ebenen. Durch diesen genialen architektonischen Kniff kann die historische Brandwand zwischen Mengstr. 4 und Mengstr. 6 nahezu unversehrt erhalten und darüber hinaus zu einem zentralen Element der Ausstellung gemacht werden.

Im Erdgeschoss und in der Beletage werden Fragmente der ursprünglichen Häuser wiederhergestellt. Es handelt sich um eine museale Rekonstruktion, nicht um eine Rekonstruktion im eigentlichen Sinne. Man soll das Haus erleben können. Man soll Elemente, die dieses Haus ausgemacht haben, erleben können, ohne dass dabei ein falscher oder gefälschter Raumeindruck geschaffen wird.

Zwei Ausstellungsabschnitte

Im ersten Ausstellungsabschnitt, angesiedelt in der Mengstr. 4 und von den Architekten als „Gebauter Roman“ umschrieben, geht es in Diele und Beletage um die Themen der Elterngeneration Mann in Lübeck und um die Lübeck-Romane.

Der zweite Ausstellungsabschnitt, angesiedelt in der Mengstr. 6 und erreichbar über die „Brücke in die Welt“ fokussiert auf das politische Engagement der Familie sowie die Geschichte der Kindergeneration.

Beide Häuser werden museal erlebbar. Diele und Beletage der Mengstr. 4 werden, ohne zu rekonstruieren, zum historischen Raumeindruck, zur „Weitläufigkeit und Noblesse“ zurückgeführt. Die zurückhaltende Formen- und Materialsprache soll es den Besuchern erlauben eigene Gedankenbilder zur Romanvorlage zu entwickeln. Eine umfangreiche Bibliothek wird im Dachgeschoss zu finden sein.

Die erwähnte kaskadenförmige Treppe führt von dort hinab und an allen Ausstellungsebenen vorbei in eine Veranstaltungsebene, die für Lesungen, Vorträge und Sonderausstellungen genutzt werden kann. Sie bildet den Endpunkt des Rundganges, kann aber auch direkt vom Erdgeschoss erschlossen werden. Die Besucher werden in den Museumsshop ins Erdgeschoss entlassen. Hier kann das Haus noch einmal nach außen strahlen. Die großen Fenster gewähren Einblicke und Ausblicke. Im Keller befinden sich der extern nutzbare Gewölbekeller und die Museumspädagogik.

Die Verwaltung mit dem Geschäftszimmer und der Museumsdirektion befindet sich auf der 3. Ebene. Weitere Bürobereiche befinden sich im Dachgeschoss der Mengstr. 4. Alle öffentlichen Bereiche nutzen die barrierefrei erreichbaren WCs und Garderoben im Gewölbekeller. Ein kleines Café und eine Dachterrasse mit spektakulärem Blick auf St. Marien werden im Dachgeschoss angeordnet.

Ein fiktiver Rundgang

Die folgende Beschreibung eines Rundgangs durchs neue Buddenbrookhaus soll einen ersten Eindruck vermitteln. Die Beschreibung ist keinesfalls als endgültig zu betrachten. Das Projekt befindet sich in einer frühen Phase. Neue Erkenntnisse können ebenso Einfluss auf die



Sauft Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

endgültige Konzeption haben wie baulich notwendige Anpassungen. Erinnert sei an die archäologischen Funde auf dem Gelände des späteren HANSEMUSEUMS, die noch während der Bauphase dazu führten, dass ganze Abteilungen neu konzipiert werden mussten.

Erster Ausstellungsabschnitt: „Der gebaute Roman“

Man betritt das Museum durch den Eingang in der Mengstr. 4 und gelangt über einen gläsernen Windfang in einen großzügigen Vorraum, der erste neugierige Blicke in die Diele ermöglicht.

Hier erwarten den Besucher der Empfang und der Kassensbereich. Schon hier werden erste Eindrücke vermittelt, Spannungsbögen aufgebaut und die Neugier geweckt.

Glanz und Größe der Kaufmannschaft stehen zunächst im Fokus. Die historische Raumordnung, -dimension (Höhe) und -gestaltung eines Lübecker Kaufmannshauses soll erfahrbar gemacht werden. „Alle Achtung! Diese Weitläufigkeit, diese Noblesse ... ich muß sagen, hier lässt sich leben, muß ich sagen ...“ so hatte sich Weinhändler Köppen zu Beginn des Hausbesuches anno 1835 geäu-

bert – im Roman... „Hole mich der Teufel, was ist das für eine Reise durch Euer Haus, Buddenbrook!“

Dann können die Besucher in die Welt der Manns und in die Welt der Lübeck-Romane eintauchen. Sie können ein Gefühl für die fiktive Welt der Buddenbrooks und das reale Lübeck Heinrich und Thomas Manns sowie für das historische Lübeck des späten 19. Jahrhunderts entwickeln. Fakten und Fiktion, Historie und Romanwelt werden auf besondere Weise miteinander verwoben.

Der Untertitel des Romans *Buddenbrooks – Verfall einer Familie* – liefert mit dem Thema Verfall den zentralen roten Faden durch die gesamte Ausstellung: Sie soll den Verfall in der ganzen Ambivalenz entfalten, vom Niedergang und Scheitern ebenso erzählen wie von Erfolg und ehrgeizigem Streben. Ein diffuser Blick in den nicht mehr vorhandenen Garten wird von der Diele aus möglich.

An exponierter Stelle in der Diele wird eine Treppe rekonstruiert. Es handelt sich nicht um die ursprüngliche Treppe, sondern um eine neue Treppe in Anlehnung an die alte. Es folgen die Ausstellungsräume „Vorplatz“, „Säulenhalle“, „Landschaftszimmer“ und „Speisesaal“.

Die ersten Abschnitte der Ausstellung sind der Lübecker Herkunft von Thomas und Heinrich Mann, den Lübeck-Romanen *Buddenbrooks* und *Professor Unrat*, den Adaptionen beider Romane und ihrer Wirkung gewidmet. Thematisch liegen die Romane eng bei einander. In *Professor Unrat* geschieht vieles radikaler und konsequenter. Während Thomas Mann in den

Buddenbrooks das bürgerliche Lübeck und die bürgerliche Welt herausstellt, zeigt Heinrich Mann in *Professor Unrat* ein unbürgerliches, anderes Lübeck, ein Lübeck des Aufbruchs, des Widerstands, aber auch das Halbseidige und Versteckte.

Die Literaturinsel „Buddenbrooks“ fächert sich in neun literarische Unterthemen auf. Es folgen die Literaturinsel Heinrich Mann, Professor Unrat, sowie zwei Stationen zur Rezeptionsgeschichte beider Werke.

Am Beispiel der Buddenbrooks werden Bürgertum, Firma und Familie, das Firmenjubiläum und die Pöppneder Ernte, Heirat als Firmenpolitik und die Ahnengalerie in vier Generationen thematisiert. Aufgezeigt wird der Verfall des Hauses, der moralische Verfall, der ökonomische Verfall, der medizinische Verfall und der genealogische Verfall.

Die Literaturinsel „Professor Unrat“ wiederum gliedert sich thematisch in drei Einheiten. Am Beispiel des Romans geht es um den Sittenverfall (Prof. Unrat im „Blauen Engel“) und Tyrannei im Klassenzimmer (Prof. Unrat, Schulzene).

Eine biographische Station widmet sich der Herkunft von Heinrich und Thomas Mann. Ohne sie sind die Lübeck-Romane *Buddenbrooks* und *Professor Unrat* nicht zu denken. Hier werden Exponate des Realen aus dem Familienbesitz gezeigt. Schlüsselexponat ist der Bücherschrank, der Thomas Mann zeit seines Lebens begleitet hat. Er symbolisiert materialisierte Lübecker Heimat.

Zweiter Ausstellungsabschnitt: „In die Welt“

Über eine stegartige Brücke im Dachgeschoss von Mengstr. 4 gelangen die Besucher über eine tiefe Treppenschlucht hinweg in die Mengstr. 6 und damit „in die Welt“. Raumeindruck und Ausstellungsmöblierung ändern sich. Freistehende Möbel lösen „klassische“ Schränke und Tische ab. Der formale Rahmen des Hauses bleibt indes erhalten. Der Weg ins Exil und damit in die Welt, aber auch zu Ruhm war für die Manns ein großer Schritt. Dieser Schritt wird von den Architekten auf eindringliche Weise interpretiert und architektonisch umgesetzt.

Mit Beginn des zweiten Abschnitts „in die Welt“ verschiebt die Ausstellung ihren Fokus von der Literatur auf die Biographie. In neun thematisch-biographischen Stationen wird die Geschichte weitererzählt. Ergänzt werden die Stationen um Literaturinseln mit ausgewählten Werken der Familie Mann. Die Ausstellung folgt der Familie Mann in die Welt.

Die Brüder Heinrich und Thomas Mann standen am Anfang eines Jahrhunderts epochaler Umbrüche. Die Mitglieder der Familie wurden zu transnationalen Akteuren und weltweit bekannten Zeugen ihrer Zeit. Dass sie zu Weltbürgern wurden, ist nicht nur ihrer hanseatischen Herkunft oder den globalen Erfolgen zu verdanken. Es ist auch das Ergebnis der Emigration. Die Flucht vor dem Nationalsozialismus führte die Manns zunächst ins europäische Ausland, dann in die USA und vermittelte ihnen dort eine globale Perspektive. Die Lebensläufe der Kinder Thomas Manns, Erika, Klaus, Golo, Monika, Elisabeth und Michael wurden durch die erzwungene Weltläufigkeit nachhaltig geprägt.

In der Station „Schriftstellertum“ werden das Schreiben, das Publizieren sowie die Arbeitsprozesse von Autoren beschrieben. Die Identifikation als Künstler wird in der Novelle *Tonio Kröger* (hier der Künstler als gesellschaftlicher Außenseiter) und im Roman *Felix Krull* (hier das Künstlerdasein als Spiel mit der Identität) aufgegriffen.

Die unterschiedlichen Vorstellungen und Lebensmodelle zu Liebe, Ehe und Familie werden Thema im Ausstellungsabschnitt „Eine illustre Gesellschaft“ mit der zugeordneten Literaturinsel „Der Tod in Venedig“. Die Entzweiung von Heinrich und Thomas Mann über die Politik wiederum wird an Heinrich Manns „Der



Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlstraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

Untertan“ (1914) gespiegelt („nach oben buckeln, nach unten treten“).

Es folgt ein Abschnitt (1915-1930) mit den Welterfolgen, der Weltreise und der Weltöffnung. Ergänzt wird die Thematik mit Thomas Manns Roman *Der Zauberberg* und einer Debatte um humanistische Werte. In einem weiteren Themenbereich geht es um Emigration und politisches Engagement der Familie sowie das Leben im Exil (1933-1949). Der Teufelspakt als Ergebnis von Verführbarkeit und Egoismus in Klaus Manns *Mephisto* (1936) und die deutsche Schuldfrage in Thomas Manns *Doktor Faustus* (1947) dokumentieren weitere wichtige Aspekte.

Weiterhin thematisiert werden die Zonengrenze und der Ostwestkonflikt (1949-1955). Die Familie Mann im Kalten Krieg findet eine Ergänzung in Golo Manns *Deut-*

sche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (1958). Nachgezeichnet werden zudem die Lebenswege der Kinder von Heinrich und Thomas Mann. Auch der Mythos der Familie Mann wird untersucht.

Alles begann in Lübeck. Der Weg vom Elternhaus in die Welt wird in der Ausstellung auf beeindruckende Weise nachgezeichnet. Die jungen Architekten haben einen mutigen, einen ambitionierten, aber vor allem einen wohl durchdachten Entwurf vorgelegt. Sie haben dabei Einfühlungsvermögen, Sensibilität und Leidenschaft gezeigt. Mit viel Gefühl für den Standort und die Tradition des Hauses, aber auch mit dem Blick in die Zukunft planen sie etwas, auf das wir uns alle sehr freuen dürfen.

Es gab nicht erwartete Verzögerungen. Die Entscheidung des Preis-

gerichtes fiel im Frühjahr 2018. Dem Planungswettbewerb sollte unmittelbar ein Vergabeverfahren nach europäischem Vergaberecht folgen. Doch es gab Komplikationen und Verzögerungen. Der ursprüngliche für das Jahr 2019 anvisierte Baubeginn sowie die Eröffnung im Frühjahr 2021 rückten in weite Ferne. Erst im Herbst 2019 und damit eineinhalb Jahre später konnte das Verfahren abgeschlossen werden. Zum Jahresende 2019 wurde das Buddenbrookhaus geschlossen. Am 28./29.12.2019 fand ein spektakulärer Umzug der „Buddenbrooks“ in ihr Übergangsquartier im Behnhaus statt. Die Begeisterung der Gäste war überwältigend. Ein Spannungsbogen war aufgebaut. Nun heißt es warten! Lübeck darf sich wahrlich auf das neue Buddenbrookhaus freuen!

Bon + Bon = Bonbons für 2020

In Lübeck gibt es zwar auch eine süße Bonbon-Manufaktur in der Königstraße, aber als größter Hersteller erweist sich seit dem 1. Januar der Staat mit Finanzminister Olaf Scholz, der für den Verkauf aller Dinge, die über den Ladentisch gehen, die saure Bon-Pflicht eingeführt hat. Bons gegen Betrug und Steuerhinterziehung in angeblich Milliardenhöhe! Klingt vernünftig, wird aber auch hier und da weiterhin ganz cool umgangen. Wie? Das wird nicht verraten, bleibt süßes Geheimnis zur Klärung für die Steuerfahndung.

Einzelhändler, allen voran Bäcker, sind genervt von der neuen Pflicht, für jeden Verkaufsvorgang einen papiernen Nachweis ausdrucken zu müssen. Die meisten ihrer Kunden sind mit der Back- und Brötchenware zufrieden und wollen sich nicht mit Bons auf Thermopapier als Sondermüll belasten. Doch wohin damit? Von einer Bäckerei kommt der listige Vorschlag an die Kunden: „Wenn Sie genügend Bons gesammelt haben, stecken Sie diese doch bitte bei

einem Spaziergang in den Briefkasten des örtlichen Finanzamtes.“ (Der Aufruf könnte für gefüllte Briefkästen in den Finanzämtern sorgen.) War sich der Ratgeber klar darüber, dass er zu einem Giftanschlag gegen Finanzämter aufrief, da die „Bonbons“ das gesundheitsgefährdende Bisphenol S enthalten?

Ansonsten halten sich die Neuerungen für 2020 in Grenzen. In Lübeck sorgt nur der neue städtische Leitfaden für geschlechtergerechte Sprache bei manch einem für schmunzelndes Kopfschütteln, jedoch für deutliche Kritik beim Verein für Deutsche Sprache (Dortmund). Doch der eigentliche Verstoß gegen bewährte Rechtschreibregeln hat schon mit der eher verwirrenden Rechtschreibreform vor Jahren eingesetzt, wobei eine Bildungsministerin aus Lübeck maßgeblich beteiligt war.

Ansonsten werden sich wohl vertraute Trends von 2019 fortsetzen: trotz zunehmenden Protests der Jugend bei „Fridays for Future“ – Veranstaltungen mehr PKW (be-

sonders SUVs) und LKW auf den Straßen, mehr Flugreisen (*von Lübeck auch ins Inland*), weniger Güterverkehr mit der Deutschen Bahn, mehr klimabedingte Apokalypsen (z. B. brennende Kontinente), mehr Waffen, Gewalt und Krieg, weniger Demokratie in Europa und der Welt etc.

Statt guter Vorsätze oder Schreckensszenarien lieber für 2020 den Ratschlag eines Seemanns beherzigen: Keine großen Visionen, lieber auf Sicht fahren! Prosit Neujahr!

Hagen Scheffler

Musikhochschule

Do, 30. Januar, 18 Uhr, Kammermusiksaal

Musik für Harfe – Musik für Violoncello

Im Rahmen der Prüfung zum Master of Music mit Cecilia Pacheco (Klasse Prof. Gesine Dreyer) und um 20 Uhr im Rahmen des Konzertexamens mit Yeong-Kwang Lee (Klasse Prof. Troels Svane).

Karina Canellakis beim NDR Elbphilharmonie Orchester

Mit dem Januar-Konzert feuerte das NDR Elbphilharmonie Orchester einen Startschuss zum Beethoven-Jahr ab. Der 250. Geburtstag wird eine Fülle von Veranstaltungen und Veröffentlichungen, manches Spektakel bringen. Ob am Ende das Bewusstsein der Musikfreunde bereichert oder eine Abstumpfung eingetreten sein wird, muss sich zeigen. Beim NDR debütierte Karina Canel-



Jung und agil - die Dirigentin Karina Canellakis (Foto: Mathias Bothor)

lakis, eine der jungen Dirigentinnen, die jetzt nach vorne stürmen. Die New Yorkerin absolvierte als Violinistin die Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker, wurde von Simon Rattle gefördert im Entschluss, vor das Orchester zu wechseln. Nun wirkt sie in Berlin als Erste Gastdirigentin des Rundfunk-Sinfonieorchesters. Beim Konzert in der MuK zeigte zudem die Orchesterbesetzung verstärkte weibliche Präsenz, etwa bei den Konzertmeisterpositionen, angeführt durch Friederike Starkloff von der Radiophilharmonie Hannover. Das Urgestein Greutter & Wagner machte mal Pause.

Im Mittelpunkt stand Beethovens „Tripelkonzert“ C-Dur, selten gehört, weil sich drei harmonisierende Solisten schwer finden; vielfach ein Donnerstück von großen Egos. Das war nun anders, weil mit Christian Tetzlaff (Violine), seiner Schwester Tanja Tetzlaff (Violoncello) und Lars Vogt (Klavier) ein bestens eingespieltes Ensemble die Solopartien übernommen hatte. Kammermusikalischer Feinsinn prägte die Interpretation, eine Fülle der Pianostufungen und sensibles Nachspüren. Vor allem das elegische Einschwingen fesselte, etwa beim Cello im langsamen Satz, die filigranen Violinausspinnungen, die rauschenden Klavierepisoden. Nach dem schwungvollen Finale begeisterte als Zugabe der dritte Satz aus Dvoráks „Dumky“-Trio.

Dirigentin und Orchester stellten sich umsichtig auf das Konzept der Solisten ein. Bei Beethovens „Coriolan“-Ouvertüre preschte Karina Canellakis kraftvoll voran, entwickelte dramatisch schwellende Zugkraft.

Begonnen hatte das Konzert mit Weberns „Sechs Stücken“ op. 6, wo alles auf knappste musikalische Gestik reduziert ist. Die Dirigentin spürte mit klarer, schweifender Zeichengebung der untergründigen Gespanntheit der Miniaturen einprägsam nach. Vor allem lag ihr Lutoslawskis „Konzert für Orchester“, in dem sie fordernd, geschmeidig und tänzelnd alle Reserven mobilisierte. Furiose Tutti wie auch phantasievoll ausgespinnene Orchestersoli wuchsen zu einem atmosphärischen Sog, den Karina Canellakis energisch steuerte. Der Breitwandsound begeisterte das Publikum.

Wolfgang Pardey

Texte und Töne in St. Jürgen: Zorn

Am 15. Januar startete die Veranstaltungsreihe in der St.-Jürgen-Kapelle nach einführenden Worten des Kirchenmusikers Johannes Lenz unter dem Motto „Zorn“.

Den musikalischen Anfang bildete das spätromantische, meditativ-besinnliche Stück „Straf mich nicht in deinem Zorn“, op. 63, Nr.37, von Max Reger (1873-1916), das teilweise etwas düster, dunkel und melancholisch anmutete. Es folgten die stimmungsreiche und kontemplative „Fuga super: Jesus Christus unser Heiland“, BWV 689, von Johann Sebastian Bach, das originelle, phantasievolle, farbenreiche und harmonische Stück „Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, o züchtige mich nicht in deinem Grimm. Ich harre, Herr, auf dich; eile mir beizustehen“, Psalm 38, von Hans Huber (1852-1921) mit einem Feuerwerk an Ideen, das groß angelegte Opus „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Zorn Gottes wandt“, BWV 688, von Johann Sebastian Bach mit reizvollen Variationen und das besinnliche elegische Werk „Straf mich nicht in deinem Zorn“, op. 65, 53, von Sigfrid Karg-Elert (1877-1933) mit einem eindrucksvollen Klangzauber.

Den literarischen Auftakt bildete der weise Text aus der „Nikomachischen Ethik“ des Aristoteles (384-322 v. Chr.) mit einer natürlichen Betrachtung des bekannten Phänomens „Zorn“. Es folgten die erfüllenden, erbaulichen

und geistlichen „Klagelieder 3“ von Jeremia, der abgeklärte-philosophische Text „Laß den Zorn“ von Laotse, 6. Jh. v. Chr., der skurril-bizarre Text „Happy End“ von Kurt Marti (1921-2017), das erschütternd-ergreifende „Gebet“ von James Martin (geb. 1960) als Abwehrgeste nach schrecklichen Attentaten und das märchenhafte Gedicht „Wie soll man leben?“ von Joseph von Eichendorff (1788-1857). Am literarischen Schluss stand der existenziell inspirierte Text „Wie soll man leben?“ von Anton Cechov (1860-1904), der das Werk Marc Aurels mit großer Begeisterung gelesen haben soll.

Rainer Kluwe, Lübeck, der eine hervorragende Textauswahl getroffen hatte, rezitierte, Johannes Lenz spielte an der Orgel. Beide wurden schließlich für eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Abendveranstaltung mit sehr viel Beifall bedacht.

Lutz Gallinat

Senioren-Treff am Sonntagnachmittag

So, 9. Februar, 15.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal

„Ich hab’ zu Haus ein Grammophon“ Ruben Mehl präsentiert Original-Schellackplatten mit Operetten-Melodien und bekannten Schlagern auf einem Koffergammophon „His Master’s Voice“ von 1941.

Moderation: Michael P. Schulz

Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen: 5 Euro im Vorverkauf und 6 Euro an der Nachmittagskasse. Karten bei der Konzertkasse Hugendubel sowie im Büro der Gemeinnützigen, Telefon: 7 54 54

Redaktionsschluss

für das am 8. Februar erscheinende Heft 3 der Lübeckischen Blätter ist am 30. Januar 2020.

Die Bücherei der Gemeinnützigen stellt vor: Unser Buch des Monats Januar

Jeanette Winterson: Frankissstein

Nein, in den Titel des Romans, für den die Autorin Jeanette Winterson für den renommierten Booker Price nominiert wurde, hat sich kein Druckfehler eingeschlichen. Die drei s sind beabsichtigt und deuten darauf hin, dass die Figur des Frankenstein aus Mary Shelleys berühmten Roman mit einer „Liebesgeschichte“, so lautet auch der Untertitel des Romans, verwoben wird. Keinesfalls sollte man sich durch diese Kombination abschrecken lassen. Der Autorin gelingt ein inhaltlich, strukturell und sprachliches Kunststück. Sie verweist selber darauf: „Die Geschichte ist eine Erfindung, die in einer weiteren Erfindung eingebettet ist: die Wirklichkeit.“ Mehrere Ebenen werden miteinander verbunden. Genf 1816: Mary Shelley, die Gefährtin Lord Byrons, schreibt im Alter von 18 Jahren ihren Roman „Frankenstein“. Wir

erfahren von ihrer Beziehung zu Byron, dessen frühem Tod, ihrer Auseinandersetzung mit ihrer Romanfigur, dem Grenzen überschreitenden Arzt Frankenstein, und dessen Geschöpf, dem Monster. Hier überzeugt insbesondere die Sprache, die Winterson Mary Shelley verleiht. In die Gegenwart gespiegelt wird dieser Handlungsstrang durch die Figur Victor Stein. Er ist renommierter Wissenschaftler, Experte für KI. Woran er in seinem geheimen Labor arbeitet, sollte hier noch nicht verraten werden. Auch hier gibt es eine Liebesgeschichte: die zwischen Victor Stein und Ry Shelley, einem als Frau geborenen Mann. Dabei spielt Winterson nicht mit gängigen Gender-Klischees. Was ist Realität? Realität ist das, was in Nebensträngen des Romans auftaucht, teils in Anspielungen, teils länger ausgeführt: die Roboterfrau Sophia, die die

Staatsbürgerschaft von Saudi-Arabien erhalten hat, der Versuch, mit Mitteln der Kryonik den Tod zu besiegen und an der eigenen Unsterblichkeit zu basteln, die Sexroboter. Ein Verwirrspiel zwischen Realität und Fiktion: Die historisch verbürgte Romanfigur Mary Shelley begegnet ihrer eigenen Figur Frankenstein, den sie in ihrem Roman hat sterben lassen, im Bethlem Royal Hospital, einer psychiatrischen Klinik in London.

Die Leser werden angeregt, über das Verhältnis von Körper und Geist nachzudenken, Was ist künstliches Leben? Wenn Automaten Intelligenz besitzen, sind sie dann lebendig? So stößt man bei der Lektüre des Romans immer wieder auf dieses Shakespeare-Zitat: „Was ist dein Stoff? Woraus bestehst du, dass Scharen fremder Schatten dich umschweben?“

Jutta Kähler

„Hänsel und Gretel“ als Chefsache – das Weihnachtsmärchen 2019 im Rückblick

Kult sind die Aufführungen von Engelbert Humperdincks Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ inzwischen im Großen Haus geworden. Herbert Adlers behutsam malende Inszenierung und das Bühnenbild von Thomas Döll ziehen Jahr für Jahr im Dezember viele Besucher an; Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die den fesselnden Reiz der Aufführung, seit 2010 im Repertoire, immer wieder genießen. Die Waldszenen mit Wohnhaus der Protagonisten, das Hexenhaus als Sitz des Bösen, vor allem der Abendsegen mit der Traumphantasie eröffnen zauberische Welten, die über die Realität hinauswach-

sen und so archetypische Kraft gewinnen. Dass große Dirigenten das Werk herausbrachten und einspielten, von Richard Strauss bis Christian Thielemann sowie die Schwierigkeiten der scheinbar leichten, erheblich von Wagner beeinflussten Musiksprache, ist seit langem bekannt.

Nun wird das Märchenspiel immer mehr an den Theatern zur Chefsache. In Berlin, an der Deutschen Oper, dirigierte Donald Runnicles, in Lübeck der neue GMD Stefan Vladoar, der eine wunderbare Pianokultur etablierte. Er legte das Klangbild in den Hexenszenen, den Zwischenspielen, im Finale mit großem Klang straff

an und veredelte vor allem den Abendsegen mit der Traumphantasie zu einer tief empfundenen, überaus nuanciert angelegten Szene. Intensiven Kontakt hielt der Dirigent zur Bühne. Dort glänzten die Protagonisten Steffen Kubach, Maria Bulgakova und Therese Fauser, Michael Gniffke als schräge Hexe und Claire Austin (Sandmännchen) sowie Angela Shin (Taumännchen). Als Gretel stach ganz besonders Andrea Stadel hervor, und Gudrun Schröders junger Chor Vocalino zeigte einmal mehr glanzvolle Perfektion. Der Beifall war riesengroß.

Wolfgang Pardey



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5 8083 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg (Leitung), Jutta Kähler, Hagen Scheffler und Prof. Dr. Karl Klotz.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-232, Telefax: 7031-281.
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2020

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit von Manfred Eickhölter
Ausgestattet mit 24 Beiträgen auf 246 Seiten und
161 Abbildungen. ISBN 978-3-87302-121-1 € 14,-
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

Der Wagen 2018 Alles Spitze!

Wer einen Einblick gewinnen will, wie Lübeck
als Heimat, Herkunft und Lustobjekt in
Zeiten der Globalisierung sich gegenwärtig
niederschlägt in Wort und Bild, wer sich dafür
interessiert, was die kleine Community der
kritischen Kulturköpfe in dem altherwürdigen,
aber durchaus lebendigen Gemeinwesen
derzeit bewegt, der kann im Wagen 2018 erste
Eindrücke gewinnen, Anregungen sammeln,
sich eingeladen fühlen zur Teilhabe.



Hansisches Verlagskontor GmbH
Mengstr. 16 • 23552 Lübeck
Tel.: 0451 / 7031 232 • Fax: 0451 / 7031 281